

# Leben im Dolpo – die Sommerweiden

(übernommen von Action Dolpo, actiondolpo.com, „Estivage“)



*Das Dorf Saldang*

Die Dolpo-pa gelten als Halbnomaden, als "Samadrok", aufgrund ihrer Form der Sommer-Almwirtschaft.

Ab Mitte April macht sich ein Teil der Familie, Frauen und ältere Leute, begleitet von einigen Kindern und Jugendlichen, auf den Weg aus den Tälern zu den Hochweiden. Dort bleiben sie ungefähr fünf Monate, um ihre Yaks, Schafe, Ziegen und Pferde weiden zu lassen.

Die Wiesen sind kurz, aber wachsen reichlicher als im Tal, und nur die Almwanderung ermöglicht den Herden den Zugang zu den großen Hochweidegebieten. Das Lager wird während der Saison zwei-dreimal gewechselt, um die Weideflächen gut auszunutzen. Dies ist die Zeit im Jahr, wo die Tiere nach Herzenslust frisches Futter grasen und ihre Reserven wieder aufbauen können.

Nach alter Tradition bilden immer die gleichen befreundeten Familien gemeinsame Lager; ihre Zelte aus Yakwolle stehen auf ebenen Flächen und Felsvorsprüngen. Die jungen Leute begleiten und bewachen tagsüber die herumziehenden Tiere, während die Erwachsenen mit der Hausarbeit im Lager beschäftigt sind: Melken der Mutterschafe und Yakkühe, Herstellung von Butter und Käse, Weben und Schneidern, Kochen, etc. – ununterbrochene Arbeit, die erst nach der letzten Abendmahlzeit endet.

Die Lebensbedingungen in dieser Höhe (4200m - 5200m) sind hart. Es ist kalt, Regen und Nebel sind häufig. Man wadet durch Schlamm, mit Yakmist gemischt. Das Melken der Dris (der Yakkühe\*) geschieht im Sitzen auf dem Boden, in diesem Schlamm. Die Regengüsse durchweichen alles, oft auch das Innere der Zelte.

Man lebt die ganze Zeit in Wachsamkeit, das Auge auf die Höhen gerichtet, wo die Pferde frei weiden. Abends, wenn die Herden ins Lager zurückkehren, sieht man die Unruhe in den Gesichtern, während jeder Haushalt seine Tiere zählt; die Angst ist groß, daß sich eines während des Tages verirrt hat.

Wenn das der Fall ist, muß der junge Hirte wieder aufbrechen und die fehlenden Tiere suchen. Nach einem Tee und einer schnellen Mahlzeit zieht er alleine wieder los, noch nicht einmal mit einer Lampe.

Ich habe einmal abends einen jungen Mann so in die einbrechende Nacht davongehen sehen und in die bedrohlichen Schatten der kargen Bergwelt eintauchen, in der Wölfe und Schneeleoparden leben. Niemand aus dem Lager begleitete ihn. Als die letzten Kohlebecken in den Zelten verlöschten, war er immer noch nicht zurückgekehrt.

Erst mitten in der Nacht bricht Lärm im Lager aus, Muhen, laute Rufe, das übergeschnappte Bellen der Hunde, und zeigt die Rückkehr des Kindes und der verirrtten Tiere an. Wie hat er es geschafft, mitten in der stockfinsternen Nacht die verlorenen Tiere zu finden?

Oft habe ich diese jungen Hirten gesehen, gerade erst Jugendliche, wie sie im eisigen Morgenrauen in die unwirtlichen Berge aufbrechen, mit langsamen Schritten hinter ihrer Herde steigen, um höher gelegene Weiden zu erreichen; als einzige Mahlzeit haben sie einen bitteren Buchweizenfladen in ihrer Umhängetasche, eine Art in der Pfanne zubereitetes Brot, das in einem Bach eingeweicht ihre Mahlzeit bildet. Sie brechen zu einem langen Tag auf, an dem sie alleine die schwere Verantwortung tragen, die gesamte Herde zu hüten, und alle Rinder des Lagers, Yaks, Dris, Dzos,\* wieder heil zurückzubringen. Wolfsrudel und Schneeleoparden, scheue und geschickte Raubtiere, können überall herumstreifen.

Vor der Gründung der Crystal Mountain School sind alle Kinder von Tarap so aufgewachsen. Die ersten Schüler erinnern sich noch an die extremen Härten des Hochweidelebens, das sie schon als Kinder kennenlernten. Heute leben die Schüler der Crystal Mountain School nicht mehr in den Zeltlagern der Hochweiden, nur noch ihre weniger glücklichen Brüder und Schwestern führen die Jahrtausende alte Tradition der Sommerweide fort.

\* Anmerkung:

Yakkühe heißen auf tibetisch Dri oder Nak, Dzos sind eine Kreuzung aus Yak und Rind.